

Behandlung des Uhrmachers bedarf, um dienstthuend zu werden; ferner in Erwägung, dass bei dem Einzelverkaufe eines solchen Mechanismus an einen nicht sachverständigen Käufer dieser unbedingt hintergangen wird, insofern er glaubt, eine „Uhr“ gekauft zu haben; weiter in Erwägung, dass eine „Uhr“ eben nur ein „Uhrmacher“ und niemand Anderer fertig zu stellen vermag und also auch niemand Anderer schon aus Gründen öffentlicher Moral „berechtigt“ sein sollte, etwas als eine „Uhr“ zu verkaufen, was grösstentheils thatsächlich keine „Uhr“, sondern vorerst bloß ein Conglomerat von Uhrenbestandtheilen ist;

in der weiteren Erwägung, dass die unter dem Titel des Uhrenverschleissers dem Uhrmachergewerbe, ja selbst dem wohlberechtigten Uhrenhandel auf allen Wegen mit ebenso unverschämtem, wie grenzlosen Egoismus entgegengetretene Concurrenz ebenso moralisch verwerflicher, wie gesetzlich verbotener Mittel sich bedient, um auf dem Leibe und von dem Marke des Uhrmachergewerbes ihr parasitenhaftes Dasein fristen zu können, ebenso

in Erwägung, dass auch derartige Verschleisser ihre Firma auf Uhren aller Art anbringen, um damit in den Augen des Publikums fälschlich als Fabrikanten zu erscheinen und sich auch thatsächlich im geschäftlichen Verkehr als solche geriren, endlich

in Erwägung und unter Hinweis darauf, dass der Uhrmacher unter dem Drang und Zwang der Zeitverhältnisse im Allgemeinen zum Reparatteur und Repasseur geworden ist, gerade als solcher aber eine ebenso umfassende wie tiefgehende gewerbliche Spezialbildung sich aneignen muss, und daher auch als wohlbefugt erachtet werden sollte, den Lohn so mühselig und mit dem Opfer langer Jahre erworbenen Kenntnisse anzusprechen,

findet der Erste allgemeine österreichische Uhrmachertag in Wien als zeitgemäss zu beschliessen, es sei mit allen gesetzlichen Mitteln unentwegt anzustreben, dass

1. der „Uhrenverschleiss“, das ist der Einzelverkauf von Uhren, was immer für einer Art in Zukunft weder als ein selbstständiges Gewerbe, noch in Verbindung mit einem anderen zugelassen werde, sowie dass

2. jeder Uhrenhändler, und jeder derzeit bestehende Uhrenverschleisser verpflichtet werde, auf seine Firmatafel die wahrheitsgemässe Bezeichnung „Uhrenhändler“, beziehungsweise „Uhrenverschleisser“ zu setzen; ferner dass

3. es weder dem Einen, noch dem Andern gestattet bleibe, irgendwie geartete Uhrenreparaturen anzunehmen und auszuführen, beziehungsweise für seine Kunden ausführen zu lassen, und dass demgemäss

4. weder der Eine, noch der Andere berechtigt werden oder bleiben dürfe, hierauf bezugnehmende Tafeln in seinem Geschäftslocale oder sonstwo anzubringen oder derlei Tafeln und Inschriften fernerhin zu belassen.“ Wird zum Beschluss erhoben.

Da hiermit die Tagesordnung in allen Punkten durchberathen ist, stattet Herr Pfeifer-Prag den Wiener Collegen den Dank der Versammlung für den freundlichen Empfang ab. Herr Wicar-Brünn dankt dem Präsidium für die vorzügliche Leitung, worauf der Vorsitzende, Herr Bauer, das Schlusswort hält und sagt:

„Mit dem Wahlspruche unseres erhabenen, allergnädigsten Kaisers und Herrn habe ich unsere Versammlung eröffnet: das glückverheissende Wort ist uns all diese Stunden hindurch im Geiste vorgeschwebt und hat uns geleitet. In der Stunde der Trennung wiederhole ich es und rufe Ihnen zu: In diesem Zeichen werden wir siegen! Ja, wir werden siegen: „mit vereinten Kräften!“ Und mit diesen begeisterten und erhebenden Worten erkläre ich den Ersten allgemeinen österreichischen Uhrmachertag in Wien für geschlossen, indem ich Sie auffordere, dem Spender und Schützer unserer Rechte, dem erhabenen Schützer des freien Wortes und der freien Vereinigung, unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn, Franz Joseph I. ein begeistertes, donnerndes Hoch! zu bringen. Es lebe unser Kaiser Franz Joseph I. hoch! drei Mal hoch! (Die Versammlung bricht in stürmische Hoch's aus.)

Um drei Uhr fand im kleinen Musikvereinsaal ein Bankett statt, bei welchem Toaste auf den Kaiser, den Uhrmachertag, die Delegirten, die Wiener Genossenschaft, den Präsidenten Bauer, die Einigkeit der österreichischen Nationalitäten, die Frauen u. s. w. ausgebracht wurden.

## Erinnerungen an „Chaux-de-Fonds“; seine Entwicklung und Bedeutung als Mittelpunkt der schweizerischen Uhrenindustrie.

(Fortsetzung von No. 19 und Schluss.)

Wenn in Chaux-de-Fonds einerseits viel für die industrielle Ausbildung geschehen ist, so ist andererseits aber auch reichlich für Erholung gesorgt, denn es giebt dort weit über hundert Cafés und Restaurants, die fast alle gute Geschäfte machen. Wenn der Arbeiter den ganzen Tag hinter seinem Werkische (Etabli) gesessen hat, so will er sich des Abends auch ein Vergnügen gönnen, sucht muntere Gesellschaft auf und unterhält sich beim Billard oder Kartenspiel, liest die Zeitungen, politisirt und diskutirt über alle möglichen Themata, die ihm gerade in den Weg laufen. Da treten denn, wie es übrigens bei einer aus Einheimischen und Fremden bunt durch einander gewürfelten Gesellschaft kaum anders möglich ist, die widersprechendsten Ansichten und Meinungen zu Tage, von der lächerlichsten Bigotterie bis zum krassesten Materialismus, und Theologie und Geschichte, Kunst und Literatur, Musik und Malerei, ja selbst philosophische Betrachtungen und freie Forschungen werden da mit einer Lebendigkeit verhandelt, die den fremden Besucher frappirt — nicht gerade der Gründlichkeit wegen, denn das Oberflächliche ist nicht selten das Glänzendste daran — sondern weil der geweckte Industrielle, dem Grade seiner Bildung entsprechend, Alles von der praktischen Seite anzufassen sucht.

Auch ausserhalb des Ortes ist dafür gesorgt, dass kein Durstiger verschmachtet, was uns der Leser wohl auf's Wort glauben wird, auch wenn wir nicht beifügen würden, dass sich die Zahl der Wirthschaften im ganzen Bezirk, das heisst auf wenig mehr als zwei Quadratmeilen, auf mindestens 200 beläuft. Viele dieser Wirthschaften finden sich, nach allen Richtungen hin zerstreut, in Bauernhäusern und haben ein durchaus ländliches, manchmal fast idyllisches Gepräge, namentlich wenn sie auf einsamen, aber aussichtsreichen Punkten liegen, deren es in der Umgebung von Chaux-de-Fonds mehrere giebt. Wir erwähnen beispielsweise nur die herrlichen, zum Theil von prächtigen Fichten beschatteten Abhänge bei Joux-derrière, eine halbe Stunde nördlich von Chaux-de-Fonds, den tief unten liegenden, waldigen Schluchten des Doubs und der jenseits sich erhebenden Franche-Comté zugekehrt, wo das Auge mit Entzücken sich labt an dem saftigen Grün und hinüberschweift über die grotesken Felsen nach dem nahen und dorfbesäten französischen Berglande, bis es am äussersten Rande des letzteren die feinen Umrisse der Vogesen entdeckt, wo der Schmelz in der Luftperspektive fast wie unter venetianischem Himmel melodisch zerfliesst und das empfängliche Gemüth in einer Weise ergreift, dass es auch ohne Dichter ahnt, was Poesie ist in der Natur. —

Chaux-de-Fonds, das „grösste Dorf der Welt“ — ein Name, worauf der Eingeborene stolz ist — hat in seinen Hauptstrassen und Plätzen ein durchaus grossstädtisches Aussehen. Da finden sich nicht nur komfortable Gasthöfe (von den letztern erwähnen wir nur die „Fleur-de-Lis“, wegen der massenhaften Geld- und Uhrengeschäfte, die täglich dort abgeschlossen werden, gewissermassen die Börse von Chaux-de-Fonds), sondern auch bedeutende Bankhäuser und soziale Institute, zwei grosse Buchdruckereien mit vielgelesenen Blättern und dazu eine Menge ausgedehnter Magazine und Kaufäden aller Art mit reichen Schaufenstern und allen möglichen Luxus- und Modeartikeln. Denn die Einwohner, und mehr noch die Einwohnerinnen lieben Eleganz und eine gewisse Prachtentfaltung; Alles, selbst auf dem Lande, kleidet sich städtisch, und so eifersüchtig man auch auf den Namen „Dorf“ ist, in Bezug auf die „Mode“ will man selbst hinter den grössten Städten des In- und Auslandes nicht zurückbleiben.

Wir nannten oben die Bevölkerung Chaux-de-Fonds in Bezug auf ihre Zusammensetzung eine aus Einheimischen und Fremden bunt durcheinander gewürfelte, und fügen nun noch hinzu, dass sie auch zu einem grossen Theile eine immerfort wechselnde ist. Ohne Aufhören kommen Fremde, sei es um die Uhrmacherei zu erlernen, sei es um hier ihr Glück zu machen, während andere wieder weiterziehen. Von der Gesamtzahl der Bevölkerung, die gegenwärtig circa 23,000 beträgt, sind kaum ein Drittel neuenburgische Kantonbürger; die übrigen zwei Drittel sind theils Schweizer aus anderen Kantonen, theils Fremde aus allen Herren Ländern, darunter sehr viele Deutsche. Ohne die zahlreichen, völlig französisirten Familien deutscher Abstammung mitzurechnen, darf man annehmen, dass wenigstens ein Viertel der Bevölkerung, darunter besonders der Handwerkerstand, deutsch spricht, und zwar in allen möglichen Abstufungen, vom Bernerdialekt bis zum reinsten hannoverschen Deutsch.

Um dem freundlichen Leser, der uns bis hierher mit Geduld gefolgt ist, am Schluss noch einen statistischen Einblick in den heutigen Stand der Uhrenindustrie in Chaux-de-Fonds zu gewähren, führen wir folgende verbürgte Zahlen an. Es sind dort gegenwärtig über 230 Uhren-Fabrikanten und Uhren-Grosshändler ansässig, worunter sich viele bedeutende Häuser befinden, die in den Hauptstädten Europas und der überseeischen Länder Zweigniederlassungen haben. — Mehr als fünfzig einzelne Branchen sind in der Uhrenindustrie des Ortes beschäftigt, von welchen wir nur einige hervorheben. So z. B. giebt es in Chaux-de-Fonds 54 Uhrgehäuse-Fabrikanten nebst einer noch viel grösseren Anzahl blosser Gehäuse-Finirerinnen und -Polirerinnen; 14 Cüvettenmacher und 12 Cüvettenpolirerinnen; 13 Zeigerfabrikanten, 35 Fabrikanten für Emaille-Zifferblätter und 8 für Metall-Zifferblätter; 23 Vergolder; 130 Graveure und Guillocheure; 12 Uhrfederfabrikanten, 36 Fabrikanten von Uhrsteinen und Steinlochsetzer, 11 Pendant- und Kronenfabrikanten, 27 Echappementmacher, 180 Remonteure und Repasseure, 63 Regleure, 28 Fabrikanten verschiedener Uhrbestandtheile, 26 Emaillemaler, 50 Schleiferinnen für Messing- und Nickeltheile, 28 Polirerinnen für Stahltheile und 8 Polirerinnen für Räder etc. etc. — Wenn man nun bedenkt, dass alle diese Branchen als Hausindustrie mit zum Theil einer grösseren Anzahl von Arbeitern betrieben werden, so wird man sich einen ungefähren Begriff von der Bedeutung der Uhrenfabrikation in Chaux-de-Fonds machen können.

Wie die statistischen Tabellen nachweisen, betheiligte sich Chaux-de-Fonds im Jahre 1885 mit 27.3% an der Gesamtproduktion der schweizerischen Uhrenindustrie, während die übrigen bedeutenderen Centren der Fabrikation in folgendem Verhältnisse dazu beitrugen: Madretsch 13.5, Biel 12.9, Locle 10.1, St. Imier 9.7, Fleurier 5.5, Tramelan 5.4, Noirmont 5.3, Schaffhausen 4.3, Genf 4.1 und Neuchâtel 1.9%. Man sieht also hieraus, dass Chaux-de-Fonds wie von altersher auch heute noch der Hauptsitz der schweizerischen Uhrenindustrie ist.

## Ein neues Kaliber für Uhren mit Bügelauzug

von

L. Ticier in Besançon.

Das in nachstehender Zeichnung dargestellte Kaliber für Uhren mit Bügelauzug ist eine Erfindung des Uhrenfabrikanten Herrn L. Ticier in Besançon und demselben patentirt. Der Erfinder ging dabei von der Idee aus, ein Kaliber zu schaffen, welches der mechanischen Fabrikationsweise möglichst wenig Schwierigkeiten bietet und demzufolge nach dem Schablonensystem so genau hergestellt werden kann, dass eine vollständige Auswechselbarkeit der gleichen Theile ermöglicht wird. Wenn